



Arbeitskreis
DARMSTÄDTER SIGNAL
DAS KRITISCHE FORUM FÜR STAATSBÜRGER IN UNIFORM

Rundbrief I/2024

und

Dokumentation

für die TeilnehmerInnen

des 107. Arbeitstreffens

vom

08. bis 10. November 2024

in Kemberg

Förderkreis

Darmstädter Signal (Fök DS)
c/o Dr. Margit Pissarek

Strasse der Völkerfreundschaft 110
06886 Lutherstadt Wittenberg

<http://www.Darmstaedter-Signal.de>

Telefon: 0176/67377082
03491/884708

e-mail: mapi311@web.de

Giro-Konto:

Santanderbank
IBAN: DE07500333001402380000
BIC: SCFBDE33

Vorstand

Vorsitzender:

OTL a. D. Dipl. Päd. Jürgen Rose

Stellvertretender Vorsitzender:

Prof. Dr. Wilfried Schreiber

Geschäftsführerin:

Dr. Margit Pissarek

Beisitzer:

Ulrich Demmer

Konrad Gilges, MdB (ehem.)

Dr. Alexander Neu, MdB (ehem.)

Joachim Schütz

Martin Singe

Prof. Dr. Wolfram Wette

OFA a. D. Dr. Michael Zettl

Arbeitskreis

Darmstädter Signal (Ak DS)

Florian Pfaff (Sprecher)

Joseph-Götsch-Str. 5

83543 Rott am Inn

Telefon 08039/8274115

e-mail: f-d-pfaff@online.de

Knab, Jakob (Hrsg.): *„Helden“ der Vergangenheit?. Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr*. Bremen: Donat Verlag 2023. ISBN: 978-3-949116-18-6; 288 S.

Rezensiert von: Reinhold Lütgemeier-Davin, Kassel

Fünf Beiträger, kritische Militärhistoriker und Aktivisten, die für eine tragfähige, moralisch verantwortungsvolle, demokratische Erinnerungspolitik eintreten. Ihr Motiv und die Notwendigkeit ihres Engagements sind einem Foto auf Seite 275 zu entnehmen: In der Aula der Marineschule Mürwik, Ausbildungsort für Offiziersanwärter, befinden sich auf zwei Ehrensockeln links und rechts einer Pforte – geradezu auf Augenhöhe – zwei Büsten von Persönlichkeiten, wie sie in ihrer politischen Haltung unterschiedlicher kaum sein können; Täter und Opfer in völkisch-reaktionärer Einfalt oder geschichtspolitischem Zynismus vereint. Der eine, Admiral Rolf Johannesson, als willfähriges Instrument einer unbarmherzigen NS-Marinejustiz bis in die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges tätig und für Todesurteile gegen Soldaten und Zivilisten verantwortlich; der andere, Korvettenkapitän Alfred Kranzfelder, als Teilnehmer am Attentat vom 20. Juli 1944 in Plötzensee gehängt.

Unter diesen widersprüchlichen Vorzeichen sollen Soldaten der Bundeswehr mit Traditionen vertraut gemacht werden, die einem demokratischen Staat entsprechen, so wie es der Traditionserlass vom März 2018 vorschreibt: „Der verbrecherische NS-Staat kann Tradition nicht begründen. Für die Streitkräfte eines demokratischen Rechtsstaates ist die Wehrmacht als Institution nicht traditionswürdig. [...] Die Bundeswehr ist freiheitlichen und demokratischen Zielsetzungen verpflichtet. Für sie kann nur ein soldatisches Selbstverständnis mit Wertebindung, das sich nicht allein auf professionelles Können im Gefecht reduziert, sinn- und traditionsstiftend sein.“¹

Der Streit um die widersprüchliche Drapierung eines Ortes für die Ausbildung zukünftigen militärischen Führungspersonals dürfte symptomatisch für den Streit über Grundsätze der Erinnerungspolitik der Bundeswehr sein – ein nicht zum Ende gekom-

menes Ärgernis, ja ein Skandalon. Die Klärung der Grundsätze einer Erinnerungspolitik in einem demokratisch strukturierten Staat, den politisch und militärisch Verantwortliche nicht auflösen wollen, ist aber zwingend geboten.

Die Autoren des hier vorzustellenden Sammelbandes setzen sich mit wissenschaftlicher Expertise und zivilgesellschaftlichem Engagement für die Namensgebung von Kasernen nach Persönlichkeiten ein, die wirklich traditionswürdig sind. Außerdem kritisieren sie Namensgebungen nach Personen, die nachweislich den Nationalsozialismus massiv unterstützt, hiervon beruflich profitiert, den Vernichtungskrieg gefördert und ihre Beteiligung an Verbrechen gegen die Menschlichkeit nach 1945 geleugnet, verschleiert oder beschönigt haben. In dem Band wird maßgeblich an drei Beispielen nachgewiesen, dass sich die Bundesrepublik vielfach auf Täter berief, Kasernen nach Nazigrößen benannte und maßgebliche Bundeswehrgeneräle ungebrochen auf in der Tradition des preußisch-deutschen Militarismus stehende kriegerische „Helden“ der Nazi-Zeit setzen. Sie kämpfen mit wissenschaftlichen und öffentlichkeitswirksamen Mitteln gegen Beharrungskräfte in Politik und Militär an, die – vom Schwertglauben geprägt – die Legende von der prinzipiell sauberen Wehrmacht perpetuieren und einem Soldatentyp das Wort reden, der sich als willfähriger Kämpfer instrumentalisieren lässt. Sie bieten zugleich seriöse Argumentationshilfe für jene in der Bundeswehr an, die sich eine an den Grundsätzen eines demokratischen Staates orientierte Armee wünschen.

Insbesondere der Münchner Militärhistoriker Detlef Bald weist in zwei profunden Aufsätzen detailliert und überzeugend nach, dass Rolf Johannesson, ein Bewunderer Ludendorffs, im Zweiten Weltkrieg aktiv und effektiv die nationalsozialistische Vernichtungspolitik unterstützt hat, beim Einsatz von Zwangsarbeitern und KZ-Häftlingen beim Bau des U-Boot-Bunkers

¹ Bundeswehr, Die Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege, in: Bundesministerium der Verteidigung, 28.03.2018, <https://www.bmvg.de/resource/blob/23234/6a93123be919584d48e16c45a5d52c10/20180328-die-tradition-der-bundeswehr-data.pdf> (05.12.2023).

„Valentin“ in Bremen-Farge sowie als willfähriges Werkzeug des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges dienstbar war, als Gerichtsherr gegenüber Menschen des Widerstands, als militärischer Sachverständiger beim Volksgerichtshof sowie bei Militärgerichten unbarmherzig urteilte und handelte. Nach 1945 verdrängte Johannesson seine Mitverantwortung im Dienst der Marine für das Elend der Zwangsarbeiter und der ihm untergebenen Marinesoldaten. In seinen Memoiren beschönigte und vernebelte er seine Taten. Selbst in der Rückschau missbilligte Johannesson den Widerstand gegen Hitler als unverzeihlichen Treuebruch. Er bezweifelte die Rechtllichkeit der Verurteilung von Kriegsverbrechern aus den Reihen der Wehrmacht und propagierte ein historisch überholtes Soldatenbild, das er aus der griechischen Antike (Sparta) und dem Preußentum herleitete. Gestützt von „alten Kameraden“ und seiner Taktik, sich als „Nur-Militär“ zu inszenieren, wurde Johannesson zwischen 1957 und 1961 Befehlshaber der Bundesmarine, stilisierte sich selbst zum Gegner des Nationalsozialismus sowie als „Mustergeneral“.

Der Herausgeber des Bandes, Jakob Knab, ist die entscheidende Antriebskraft, um öffentlichkeitswirksam jene in Politik, Bürokratie und Militär unter Rechtfertigungszwang zu setzen, die sich gegen eine demokratische Erinnerungspolitik sperren und an der vermeintlich fortbestehenden Traditionswürdigkeit von Nazi-Größen festhalten wollen. Die Widerstände gegen eine Erinnerungspolitik im demokratischen Geist machen deutlich, dass es ohne zivilgesellschaftliches Engagement mit Durchhaltevermögen unmöglich bleibt, der unsäglichen Bewahrung von antidemokratischen, der Menschenwürde widersprechenden Vorbildern für die Bundeswehr Einhalt zu gebieten.

Im Fall Johannesson zeigt sich freilich, dass historische Aufklärung bestenfalls langfristig Erfolg zeigt, dass der Widerstand von Seiten der Militärbürokratie und Teilen der Generalität beachtlich ist. Traditionalisten und Reformen stehen sich vielfach unversöhnlich gegenüber. Durch wissenschaftlich fundierte Expertisen liefern die Autoren des Bandes jenen in der Bundeswehr Argumentationshilfen, die von einer demokratischen Erinne-

rungskultur überzeugt sind.

Weitere Beispiele stellen die Fälle Hindenburg und Rommel dar. Nach Hindenburg sind bis in unsere Tage Kasernen und Straßen benannt², obgleich er als General im Ersten Weltkrieg für eine Strategie der verbrannten Erde in Nordfrankreich verantwortlich zeichnete, als Vater der Dolchstoßlegende zur Destabilisierung der Weimarer Republik beigegeben und als Reichspräsident Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt hat. Das ficht Traditionalisten mit rückwärtsgewandtem Heldenkult im Militär nicht an: sie wollen sich partout von ihrem Idol nicht distanzieren (Beitrag von Helmut Donat).

Nicht viel anders ist das bei Hitlers Lieblingsgeneral, dem sogenannten „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel – verantwortlich für extrem verlustreiche Schlachten, völkerrechtswidrige Befehle und einen verlustreichen Minenkrieg. Der renommierte Freiburger Militärgeschichtler Wolfram Wette über ihn zu einem eindeutigen Urteil: „Rommel ist ein Mann, der sich nicht mit den Werten unseres Grundgesetzes auseinandersetzen konnte. Er ist nicht anders mit dem zentralen Wertebild der Welt der ‚Kasernenhöfe und Schlachtfelder‘ nichts gemein. [...] Die Werteorientierung unseres Grundgesetzes ist eine andere. Rommel liegt außerhalb unserer Zeit, ja gegenläufig zu ihr. Wir schulden ihm nichts, nicht innerhalb des militärischen Milieus und schon gar nicht außerhalb, im Bereich der Erziehungspolitik der zivilen Zivilgesellschaft.“ „Rommel ist ein Mann, der nicht in der sogenannten ‚Zivilgesellschaft‘ steht.“ Unser Grundgesetz verpflichtet uns, „dem Frieden der Welt zu dienen“, geht also von einer Pflicht zur aktiven Friedenspolitik aus. Der Ernstfall ist nicht der Krieg, sondern der Frieden.³

Jakob Knab und seine Mitstreiter mahnen an, dem aktuellen Traditionserlass der Bundeswehr endlich zu genügen. Nur einem mei-

² Zu aktuellen Debatten über Hindenburg siehe zum Beispiel Helmut Donat, *Wider den fragwürdigen Umgang mit der Vergangenheit. Theodor Lessing und die Umbenennung der Hindenburgstraße in Hannover*, Bremen 2022; Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt – Stadtarchiv (Hrsg.), *Streitsache Straßennamen. Eine Dokumentation des Umbenennungsprozesses in Darmstadt 2013–2022*, Darmstadt 2023.

³ Siehe hierzu auch Wolfram Wette, *Ernstfall Frieden. Lehren aus der deutschen Geschichte seit 1914*, Bremen 2017.

nungsstarken Protestpotential aus der Zivilgesellschaft ist es zu verdanken, dass es trotz aller Widerstände zu zahlreichen Umbenennungen von Kasernen gekommen ist. Diese Initiativen haben Vorschläge zur Reform eines völkisch-nationalistischen Traditionsverständnisses gemacht und die hartnäckige Militärbürokratie unter Entscheidungsdruck gesetzt. Es ist zu hoffen, dass die Argumente einer dem Friedenserhalt verpflichteten Wissenschaft gegen die Traditionswürdigkeit eines Rolf Johannesson und anderen, wie in diesem Buch und andernorts unterbreitet, endlich zu einem positiven, nachhaltigen Ergebnis führen.

HistLit 2023-4-406 / Reinhold Lütgemeier-Davin über Knab, Jakob (Hrsg.): *„Helden“ der Vergangenheit?. Zum Elend der Traditionspflege in der Bundeswehr*. Bremen 2023, in: H-Soz-Kult 22.12.2023.